

## Dank für Gottes Gaben

### Zugänge und Kontexte

---

Autor: Matthias Wöhrmann

Erschienen 2014 im Bergmoser+Höllner Verlag AG

---

#### ZUGÄNGE

##### 1. *Der Monat*

Der Oktober umfasst die Spanne vom Erntedankfest bis zum Reformationstag – zwei Feste, die in unterschiedlicher Weise das Leben aus Vertrauen zu Gott verdeutlichen: Der christlichen Existenz allein aus der Gnade Gottes (Reformationstag) korrespondiert das Leben allein aus den Gaben Gottes. Zu danken ist im Oktober nicht nur für die gesegnete Ernte, sondern auch für Gelungenes in Arbeit und persönlichem Leben. Der Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober rückt auch geschichtliche Erfahrungen in den Zusammenhang des Dankens. Im Gottesdienst mündet der Dank in die Dimension der Verantwortung – zum einen im Blick auf die Bewahrung der Schöpfung (Bildbetrachtung), zum anderen im Blick auf das Teilen und Weitergeben des von Gott Empfangenen (Predigt).

##### 2. *Der Text*

Die Perikope ist Teil der Bergpredigt Jesu, wahrscheinlich eine redaktionelle Zusammenstellung verschiedener Jesusworte. Charakteristisch für Matthäus 5-7 ist, dass Indikativ und Imperativ hier nicht zu unterscheiden sind: Das Heil ereignet sich in einer bestimmten Haltung, einem besonderen Lebensstil. Während in den Seligpreisungen am Anfang der Bergpredigt der Zuspruch zugleich einen ethischen Anspruch umfasst („Selig sind die Friedensstifter“), ist die Mahnung in Matthäus 6,19-21 zugleich Zusage: Die Schätze des Himmels lassen sich „sammeln“. Nach den Antithesen der Bergpredigt eröffnet die Perikope einen längeren Abschnitt, in dem es um ein Leben aus dem Vertrauen auf Gott geht. Jesus erwartet keinen griesgrämigen Verzicht, die Perikope zielt vielmehr auf eine Lebenshaltung (Herz!), die von lebendigem Empfangen und Geben lebt.

## Zugänge und Kontexte

### 3. Die Predigt

Ich möchte zu einer Lebenshaltung ermutigen, die auf die Schätze im Himmel vertraut. Nicht der vergängliche, irdische Besitz macht reich, sondern eine Lebenskunst, die in lebendigem Geben und Nehmen von Gottes Liebe lebt. Diese Lebensanschauung Jesu ist in einer von Geld und Besitz bestimmten Welt ungewöhnlich und wird von vielen für lebensfremd gehalten. Darum dient mir das Märchen „Hans im Glück“ als Brücke. Das Märchen erfährt sehr konträre Interpretationen, in denen die verschiedenen Lebenshaltungen zum Ausdruck kommen. In der zweiten Hälfte der Predigt begeben sich die Hörerinnen und Hörern auf die Suche nach den Schätzen des Himmels. Entscheidend ist dabei der Gedanke: Was wirklich wichtig ist im Leben, lässt sich mit Geld nicht kaufen, das gibt es gratis (*sola gratia*). Hier hat auch der Erntedank seinen Platz.

Als Zusammenfassung zitiere ich das im Gesangbuch nicht aufgenommene Lied von Philipp Friedrich Hiller: „Mein Herz, du musst im Himmel sein.“

---

## KONTEXTE

### 1. Anders betrachtet

*Der Text Matthäus 6,19-21*

Die Bergpredigt ist der Herzschlag Jesu. Bei jedem Satz ist das so, ob Jesus die drei Kapitel an einem Stück gesagt hat (eher unwahrscheinlich) oder in gewissen Abständen, wie Lukas es erzählt. Von Belang ist das nicht, wenn wir wissen, dass hinter den neutestamentlichen Schriften immer auch die Interessen der Verfasser stehen. Bei Matthäus ist es das Verlangen, Jesus als den zu erweisen, der als der von den Juden erwartete Messias das Judentum für die Welt öffnen will. Nicht mehr nur ein paar Erwählte – sondern erwählt ist, wer getauft ist und Gottes Willen tut.

Und Gottes Wille ist eindeutig. Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz. Der Satz ist so klar, dass er keiner Auslegung bedarf. Vielleicht nur ein paar Hinweisen, wie der Besitz einen Menschen knechten kann und das Teilen einen Menschen befreien kann. Und wie Sorgen weniger werden, je größer das Vertrauen zu Gott ist – wie an Jesus ja sofort und leicht zu erkennen ist. Jesus ist kein Schwärmer oder Luftikus, sondern einfach voller Gottvertrauen. Das bewegt sein Herz vor allem anderen. Davon erzählt er gerne und gut. Und sagt mir dann wieder: Wo dein Schatz ist, ist auch dein Herz. Und wo genau ist dein Herz?

*Michael Becker*

## Zugänge und Kontexte

### 2. *Aus der Glaubensgeschichte*

#### *Vom Geld gefangen*

In seinen Predigten sagt der Kirchenvater Johannes Chrysostomos zu Vers 21: Du erfährst „nicht geringen Schaden, da du an die irdischen Dinge gekettet bist, weil du statt eines freien Mannes, ein Sklave geworden, den himmlischen Dingen entfremdet und nicht einmal mehr fähig bist, einen hohen Gedanken zu fassen, sondern nur an Geld, Wucher, Zinsen, Profit und Kramläden denkst. Kann es aber etwas Erbärmlischeres geben als das? Ein solcher Mensch wird ja ärmer daran sein, als der ärmste Sklave, da er sich der ärgsten Tyrannei überliefert und das Edelste preisgegeben, das es gibt, den Adel und die Freiheit des Menschen. Da mag dir das jemand noch so viel zureden, solange dein Sinn aufs Geld gerichtet ist, bist du gar nicht imstande, das zu hören, was dir frommt. Wie ein Hund, der an ein Grab gekettet ist, so bist du durch den Zwang, den das Geld auf dich ausübt, mehr gefesselt, als wenn du die schwersten Ketten trügest, bellst gegen alle, die sich dir nahen, und hast nur immer die eine Aufgabe, das, was vor dir liegt, für andere zu bewachen. Gibt es wohl ein elenderes Los als dies?“

*Johannes Chrysostomus (+407), Erzbischof von Konstantinopel, Kirchenlehrer*

### 3. *Glaube im Alltag*

#### *Haben oder Sein*

Das Buch „Haben oder Sein“ von Erich Fromm ist 1976 erschienen. Als Jugendlicher habe ich es damals geradezu aufgesogen, es hat mir damals wesentliche Impulse zur Orientierung gegeben. Dem Psychoanalytiker Erich Fromm ging es in diesem Buch um „die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft“ (Untertitel). Dem in unserer Gesellschaft vorherrschenden Modus des Habens stellt er den Modus des Seins entgegen. „Der Unterschied zwischen Sein und Haben entspricht dem Unterschied zwischen dem Geist einer Gesellschaft, die zum Mittelpunkt Personen hat, und dem Geist einer Gesellschaft, die sich um Dinge dreht.“ Statt auf Dinge, Besitz und Gewinn zu schauen, geht es darum, sich selbst und die anderen als Menschen in lebendiger Beziehung zu sehen.

Heute, nach fast 40 Jahren, erkenne ich, wie stark mich die Gedanken Fromms geprägt haben. Zugleich wird mir aber auch deutlich, wie zeitgebunden das Buch gewesen ist, in einer Zeit, als die „Grenzen des Wachstums“ sichtbar wurden, die Umweltbewegung sich formierte und über alternative Lebensstile diskutiert wurde. Manchmal wünsche ich mir, dass von der damaligen Diskussion wieder etwas lebendig würde: Wenn es bei Jugendlichen um das neue Smartphone geht und das Telefonieren gar nicht mehr wichtig ist. Wenn es in der Politik um Finanzmärkte geht und nicht um die Lebensmöglichkeiten von Menschen. Haben oder Sein? Die Frage nach einer christlichen Lebenshaltung bleibt.

*Matthias Wöhrmann*

## Zugänge und Kontexte

### 4. Denkanstöße: Besitzen

Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles. Ach wir Armen.

*Johann Wolfgang v. Goethe (1749–1832), Deutscher Dichter*

Jedes Geschenk war ein großes Wunder, dass man etwas bekam, bedeutete, dass einer da war, der einen mochte.

*Astrid Lindgren (1907–2002), Schwedische Kinderbuchautorin*

Zeig mir deinen Erntedankaltar, und ich sage dir, was für eine Theologie du hast.

*Theologenweisheit*

Gott hat ja gar kein Geld: Er gab es dir und mir! Was tun wir damit?

*Elvira Romero de Arcaute, Argentinische Verlegerin*

Der Bauer ist die einzige Spezies Mensch, die das Land nicht liebt und es nie anschaut.

*Jules Renard (1864–1910), Französischer Schriftsteller*

